



Im Visier: Die Rhöner Pflanzenwelt

Die **Rhön**

UNESCO-Biosphärenreservat

Die Bewahrung der biologischen Vielfalt und der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen zählen zu den Hauptaufgaben unserer Gesellschaft. Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Arten und Biotope werden dabei in Zeiten knapper Kassen oft kritisiert, weil Erfolge nicht sofort sichtbar werden. Biosphärenreservate nehmen auch hier eine Modell- und Vorbildfunktion ein, weil dort lenkende Konzepte für langfristig erfolgreichen Naturschutz entwickelt und umgesetzt werden.

Daher wurde bereits 1996 bis 1998 von Dr. Michael Altmoos ein Artenschutzkonzept für den zoologischen Bereich des Biosphärenreservats Rhön erarbeitet, auf dessen Grundlage seitdem gefährdete Tierarten erfolgreich geschützt werden. Ein ähnliches Konzept für die Pflanzenwelt hat eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Biologen Uwe Barth zusammengestellt. Gefördert wurde das Projekt von der Botanischen Vereinigung für Naturschutz in Hessen und der Stiftung Hessischer Naturschutz. Beide Konzepte ergänzen sich und sind quasi zwei Seiten einer Medaille.

Ziele des botanischen Artenschutzkonzeptes

- Ergänzung des zoologischen Artenschutzkonzeptes
- Schutz der gesamten biologischen Vielfalt
- Schutz der Rhönlandschaft, weil die Zielarten den Lebensraum Rhön repräsentieren
- Beobachtung von Biotopen
- Modellfunktion für andere Regionen
- Wirtschaftlicher und effektiver Einsatz der knappen Mittel

Etwa 70 Farn- und Blütenpflanzen sowie je 15 Moose und Flechten wurden aus mehreren tausend Arten als für die Rhön bedeutsame Zielarten ausgewählt.

Zielarten repräsentieren Ausschnitte der Landschaft und ihrer Biodiversität. Es geht nicht um den Schutz eines kleinen Pflänzchens, sondern um die Erhaltung der ganzen Landschaft!



Die Arnika als Charakterpflanze der Borstgrasrasen steht stellvertretend für viele andere schutzwürdige Arten dieses Lebensraumes.

Diese hundert Arten repräsentieren alle typischen und schutzwürdigen Lebensräume der Rhön wie etwa Kalkmagerrasen, Feuchtwiesen, Wälder und Moore. Sind alle Zielarten vorhanden, so ist die Rhönlandschaft intakt. Die Auswahl wurde nach genauer Prüfung so getroffen, dass die einzelnen Zielarten sich gegenseitig begünstigen und so ein positiver „Domino-Effekt“ auftritt.



Geheeb's Kurzbüchsenmoos – ein typisches Moos der Rhön, das im übrigen Europa weitgehend fehlt. Es ist nach einem Botaniker aus der Rhön benannt.

Die Vorkommen seltener Moose und Flechten im Biosphärenreservat Rhön sind europaweit bemerkenswert; dies hatte der Geisaer Apotheker Adalbert Geheeb bereits vor über hundert Jahren erkannt. Deswegen wurden etwa 30 wichtige, gut erkennbare der meist unscheinbaren Moose und Flechten in die Liste der Zielarten aufgenommen. In manchen Gebieten wie etwa auf den bizarren Basaltblockhalden sind diese Hungerkünstler oft die einzigen Pflanzen. Zudem bauen Torfmoose die Rhöner Moore auf und sind damit sogar landschaftsprägend.

Nur solche Arten können als Zielarten fungieren, die bestimmte Ausschlusskriterien erfüllen.

Eine botanische Zielart muss ...

- einheimisch sein – Neubürger und fremde Arten scheiden aus
- leicht erkennbar sein – die Zielarten sollen kein Schattendasein führen, sondern von möglichst vielen Personen wahrgenommen werden
- landschaftstypisch sein – für die Rhön untypische Arten brauchen hier nicht geschützt zu werden
- einen „Schirm-Effekt“ besitzen – sie sollten die gleichen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen wie möglichst viele andere schutzbedürftige Arten
- langfristig eine wirkliche Überlebenschance in der Rhön haben

Treffen alle diese Kriterien zu, so wird die betreffende Art in die Auswahl aufgenommen. Die Kriterien basieren auf jahrelangen Erfahrungen im praktischen Naturschutz und verhindern, dass ungeeignete Arten aufgenommen werden und den Erfolg des Gesamtkonzeptes mindern.

Zehn weitere mögliche Kriterien legen fest, was eine Zielart außerdem schützenswert macht. Dabei muss sie mindestens eins dieser Kriterien erfüllen; auf manche Arten treffen mehrere zu. Die Auswahlkriterien können bei Bedarf angepasst werden, wenn neue Erkenntnisse dies erfordern. Die wichtigsten dieser zehn Kriterien sind:

Eine botanische Zielart kann ...

- in ganz Deutschland gefährdet sein
- als Zeigerart einen bestimmten Zustand der Landschaft bzw. des Biotops anzeigen
- als "Charakterblume" der Rhön ihren Verbreitungsschwerpunkt hier haben
- Relikt- oder Randvorkommen im Biosphärenreservat Rhön besitzen
- als Schlüsselart eine wichtige Funktion für schützenswerte Tierarten besitzen

Ein weiteres Kriterium ist das der weltweiten **Verantwortlichkeit**: Für die Erhaltung und Förderung mancher Arten besitzt Deutschland eine besondere Verantwortung, etwa weil die Art ausserhalb Deutschlands nicht vorkommt (Endemit). Abhängig von Seltenheit oder Aus-



Der Scheidige Goldstern gehört zu jenen seltenen Arten, für deren Erhaltung und Förderung Deutschland (und damit auch die Rhön) eine besondere Verantwortung hat.

maß der Gefährdung werden **prioritäre und reguläre Zielarten** unterschieden, d.h. es wird festgelegt, welche Arten besonders schützenswert sind. Für die erste Gruppe sind vorrangig Mittel und Maßnahmen vorgesehen.

Zielarten schützen heißt Rhönlandschaft schützen

Die Auswahl der gut hundert Zielarten wurde so getroffen, dass alle für die Rhön wesentlichen Landschaftsteile der drei beteiligten Länder berücksichtigt sind. Bergwiesen und Kalkmagerrasen, Moore und Blockhalden – alle besitzen typische Zielarten. Ein besonderer Schwerpunkt wurde auf die europaweit bedeutenden FFH-Lebensräume (Flora Fauna Habitat) wie Buchenwälder und Borstgrasrasen gelegt. Wie in der Tierwelt gibt es auch in der Pflanzenwelt verschiedene Räume,



Die Drüsiges Fetthenne (Sumpf-Fetthenne) ist eine prioritäre Zielart. Sie zählt zu den am stärksten gefährdeten Pflanzen in ganz Deutschland.

denen die einzelnen Arten zugeordnet werden. Bei den Pflanzen unterscheiden wir drei dieser **Raumebenen**:

Die oberste Raumebene ist die der **Landschaft**: Das Verschwinden einer Art dieser Ebene hat Ursachen, die für die ganze Rhönlandschaft oder große Teile davon (Lebensraumkomplexe) von Bedeutung sind und keineswegs nur den eigentlichen Wuchsort der Pflanze betreffen. Ein Beispiel ist die Lungenflechte: Sie kann nur in sauberer Luft gut gedeihen – ihre Existenz zeigt daher in diesem Teil der Landschaft eine sehr geringe Luftverschmutzung an. Auch die sogenannten "Landschaftsblumen" – also Charakterpflanzen der ganzen Landschaft – wie etwa Silberdistel und Trollblume, gehören dieser Ebene an. Ihre Existenz ist untrennbar mit dem Begriff "Rhönlandschaft" verbunden, ohne diese Pflanzen wäre die Landschaft der Rhön anders. Diese Pflanzen zu schützen bedeutet, die Rhön als solche zu bewahren.

Die mittlere Raumebene sind **Biotope** (Lebensräume): Arten dieser Ebene haben hohe Ansprüche an die Qualität des jeweiligen Biotops; sie zeigen eine "intakte Umwelt" an diesem Ort der Landschaft an. So ist die Arnika eine typische Pflanze ungedüngter Borstgrasrasen, der Feld-Rittersporn wächst nur auf ungespritzten Ackerflächen der Kalkgebiete, und die Breitblättrige Glockenblume gibt es nur in montanen Wäldern und an Bergbächen. Die Bedeutung dieser Arten ist lokal begrenzt, aber jede von ihnen ist ein Teilchen im großen Puzzle.

Die untere Raumebene schließlich ist die der **Struktur**: Arten dieser Ebene benötigen keine speziellen Lebens-



Trollblume

räume, sondern nur kleinflächige Strukturen. So besiedelt der deutschlandweit gefährdete „Gute Heinrich“ Wegränder. Der seltene Keulen-Bärlapp wächst auf sandigen Stellen an Waldwegen oder Erdanrissen.

Wir tun was für die Rhön ...

Wir pflegen und erhalten Lebensräume mit seltenen Arten. So werden zum Beispiel **Gefährdungsursachen** für jede Zielart zusammengestellt und der Erfolg von Schutzbemühungen der Vergangenheit analysiert, um wirksame **Schutzmaßnahmen** zu finden. Die Schutzmaßnahmen werden zusammen von fachkundigen Personen, Gruppen und Behörden durchgeführt, weil nur so ein langfristiger Erfolg gewährleistet ist.

Wir suchen neue Wege und Konzepte, um eine Abkehr vom traditionellen „Scheuklappen-Naturschutz“ zu erreichen. Zukunftsfähiger Artenschutz soll mit einer Landnutzung und Landschaftsentwicklung verbunden werden, die von der Gesellschaft mitgetragen wird. Ein Beispiel für diese neue Art von Naturschutz ist das „Netzwerk Rhönbotanik“, das im Mai 2004 unter Federführung des Biosphärenreservats gegründet wurde. Das Netzwerk setzt sich aus Vereinen und botanikinteressierten Privatleuten zusammen. Sein wichtigstes Ziel ist die Erforschung und der Schutz der Rhönblumen. Die ehrenamtlich arbeitende Gruppe sammelt in der gesamten Region Daten zum Vorkommen und zur Gefährdung wichtiger Rhönpflanzen, vor allem natürlich der Zielar-



Das „Netzwerk Rhönbotanik“ bei der Arbeit (juni 2004) – ein Borstgrasrasen wird untersucht

ten, und möchte über Exkursionen und Vorträge das Wissen und Interesse an der Pflanzenwelt der Rhön fördern.

Wir haben es geschafft, nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Laien für den botanischen Artenschutz zu begeistern. Das beweist der Erfolg der botanischen Führungen, bei denen ein ortskundiger Führer einzelne Gebiete mit ihren typischen Pflanzen vorstellt. Im September 2004 wurde der „Botaniker Stammtisch“ gegründet, wo regelmäßig in lockerer Atmosphäre Erfahrungen ausgetauscht werden.

Informationen:

Hessische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön

Groenhoff-Haus - Wasserkuppe
36129 Gersfeld

Tel. 0 66 54 / 9 61 20

e-mail: vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de

www.biosphaerenreservat-rhoen.de

Uwe Barth

Am Weinberg 7a

36142 Tann

Tel. 0 66 82 / 91 94 86

e-mail: umbarth@onlinehome.de



Botanische Vereinigung für
Naturschutz in Hessen e.V.

Impressum

Herausgeber: Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön,
Groenhoff-Haus, Wasserkuppe,
36129 Gersfeld
Tel.: (0 66 54) 96 12 - 0
Fax: (0 66 54) 96 12 - 20
www.biosphaerenreservat-rhoen.de
email: vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de

1. Auflage: 2004, 20.000 Exemplare

Text/Entwurf: Uwe Barth, Anne Krenzer

Fotos: Uwe Barth

Druck: Druckerei Richard MACK GmbH, Mellrichstadt

Papier: 100% Recyclingpapier